

36. Mittwoch, am 4. Mai 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Cristoforo Colombo. Romantisches Gedicht von
Ludwig August Frankl. Stuttgart, Brodhag. 1836.
gr. 8. 102 S.

Ueber Absicht und Ansicht bei seinem Werke glauben wir Niemand gründlicher als den Verfasser sich aussprechen lassen zu können. Er sagt aber in der Wiener Zeitschrift für Kunst u. s. w. selbst darüber folgendes:

„Zweifach bot sich der Stoff poetischer Behandlung dar. — Es mußte die ganze, große Begebenheit in all ihren religiösen, politischen, wissenschaftlichen Beziehungen und Folgen dargestellt werden. Die neue Welt würde dann die grandiose Landschaft seyn, in deren Vorder- oder Hintergrunde die Gestalten Colombo, Ferdinand und Isabella, Americo Vespucci, Pizarro u. s. w. nur als Staffage ständen. Es wäre ein episches Gedicht dann, wie wir an Interesse gleich, für die Menschheit noch keines besitzen, ein Gedicht, das der ganzen Erde angehörte. Noch liegt dieser große, tiefe Stoff vor für einen epischen Shakespeare, der die gewaltigen Massen melodisch formte. Dieses Gedicht hieße dann:

„Die Entdeckung Amerika's.“

Anders gestaltet sich der Stoff, wenn Colombo als Brennpunkt der Handlung alle Radian in sich vereinigt. Sein Schicksal vor, während und nach der Entdeckung ist so voll von jenem Interesse, das wir menschlich nennen, es stellt uns geistig Aufgang, Culmination und Untergang eines Sternes erster Größe dar, das es jeden Geist mit Staunen und Zweifel, jedes Gemüth mit Freude und Schmerz, vor allen aber das des Dichters erfüllen muß. Ein solches Gedicht nun wird dem Heldengedichte näher und dem Titel: „Episches Gedicht“, ferner stehen. Das Großartige im Colombo selbst ist das Erfassen der Idee zu einer Zeit, wo Glaube und Wissenschaft sie mächtig ankämpften, ja als Wahnsinn verwarfen oder bemitleideten. Sobald aber diese Idee ins Leben getreten, d. h. sobald die neue Welt betreten ist; endet auch die Aufgabe des Dichters. Was Colombo später als Colonisator auf den Inseln im Verkehre mit den Wilden ausführte, was er auf der Rückreise erlitt, wie er in Spanien aufgenom-

men ward: all das liegt außerhalb der angedeuteten Idee. Um aber auch dieses nicht zu entbehren, müßte es kurz aber lebendig in einem Nachgesange, der Colomb's Tod hieße, durchaus aber dem Gedichte nicht angehängt, sondern streng in's Ganze fügen müßte, ausgesprochen seyn. Dieser letzteren Behandlungsweise folgte ich selbst in meinem Werke.“

Frankl ist der Erste, der in deutscher Sprache über diesen Gegenstand ein größeres Gedicht unternahm, während 4 lateinische, 22 italienische, 3 englische, 1 französisches, 1 spanisches, 1 schwedisches und 1 dänisches Gedicht den großen Genuesen feierten. Und mit Freude wird Deutschland dieses neue Werk aufnehmen, denn es ist mit Liebe und Wärme ausgeführt.

Ein Vorspiel Cristoforo Colombo beginnt dasselbe. Es stellt Colombo auf Porto Santo dar, nachhängend seinen großen Gedanken, die sich endlich zu dem „Genius der andern Hemisphäre“ verkörpern, der ihm die neue Welt zeigt, aber auch die Folgen, welche seine Entdeckung für dieselbe, so wie für ihn selbst haben wird, und endet sich mit der trefflichen Canzone:

Erwachend sieht er die Gestalt zerfließen:

Das Kleid wird Meer, das blanke Schloß am Gürtel
Ist niedergehend in des Meeres Bogen
Am Vorgebirg' des Mondes goldnes Viertel.
Das Schwingenpaar, das Sterne übergießen,
Ist hell des Himmels weit erschloßner Bogen.
Am Horizont gezogen
Ein heller Purpurstreif mit Morgenlichtern,
Schien der Erscheinung Haupt ihn zu umgeben
Als Krone. Morgenfrische Lüfte schweben
Und rauschen mit dem Meer den Schläfer nüchtern,
Der neu erwacht auch neue Kraft fühlt regen,
Was er gedacht, in's Leben zu bewegen!

Nun folgt das eigentliche Hauptgedicht in drei Gesängen in Ottaven. Der erste: Die Sendung, schildert Ferdinand's und Isabellens Einzug in Alhambra, wo Isabella dem Columbus den großen Auftrag erteilt. Ein großartiger Eingang zu einer der erhabensten Unternehmungen. Die Fahrt besingt der zweite Gesang mit allen

ihren Fährlichkeiten, dem Zagen der Mannschaft, dem festen Muthe des Anführers, bis nun im dritten die Entdeckung folgt:

Da liegt es schön und herrlich ausgegossen —
 Ein reicher Garten voll von Blüthenpracht —
 Und dunkle Bäume riesenhaft entsprossen,
 Verbreiten weithin eine grüne Nacht.
 Von Silbernebel liegt es leicht umflossen,
 Durchsichtig reißt er bald und hebt sich sacht;
 Hängt an Gesträuchen, wie bei flüchtigem Treiben
 Zerrißne Mädchenschleier hängen bleiben.
 Und von den Schiffen tönt es freudig wider,
 Der Jubel ist in jedem Busen los,
 Und auf die Kniee fällt Colombo nieder,
 Und betend ruft er aus: „Der Herr ist groß!
 Er schuf die Erde, Meer, der Welten Glieder,
 Geheiligt sey der Herr im Fluthgetöse,
 Geheiligt auf der Erde festem Boden,
 So weit er reicht und seiner Allmacht Oden!“

Vortrefflich! wenn nur das letzte Wort nicht „Oden“ heißen müßte.

Das Nachspiel: Colombo's Tod, ist wieder in Canzonen. Ein rührendes und ergreifendes Bild in dem reinsten Glanze der Poesie. Wir können es uns nicht versagen, zwei dieser Canzonen mitzutheilen:

Ist dieß der sturmgewohnte Admirante,
 Der das Geheimniß unsers Sterns entsiegelt?
 Colombo, der den Erdenkreis erweitert,
 Und als ihr Bild im Haupt sich ihm gespiegelt,
 Zu neuen Ländern kühn die Segel spannte?
 Doch seh' ich nichts, was ihm den Tod erheitert —
 Wie war' er so gescheitert
 Im Port der Schmach? Da ist kein Glanz zu sehen,
 Was Nothdurft braucht, ist spärlich ihm gegeben,
 Berklärt hat er ein Volk, ein Königsleben,
 Und ist ihm das zu Dank, zu Ruhm geschehen?
 Ihn aber trifft der Größe schwere Klage,
 Er hat die Welt erleuchtet und ich frage?
 Geht hin, erhebt euch königlich vom Staube,
 Wagt den Prometheusdiebstahl an der Sonne,
 Wähnt Götter euch, fürwahr, ihr seid auch Götter
 In welterzeugender Gedankenwonne!
 Geht hin, dem Geier Hohn seid ihr zum Raube,
 Verklagt schwer vor dem Richterstuhl der Spötter —
 Und eures Kranzes Blätter
 Zu Dornen werden sie statt euch zu laßen,

Verlangt im Leben nur nach einer Krone —
 Es wird euch eine werden; doch zum Hohne
 Wie sie dem Heiland einst gegeben haben!
 Beginnt nur Großes, Herrliches auf Erden,
 Gekreuzigt und mit Schmach gehöhnt zu werden!

Aber die Nachwelt richtete gerechter als des Helden Zeitgenossen, und dieses giebt noch Stoff zu Colombo's Apotheose, den letzten 7 Canzonen dieses trefflichen Gedichts, dessen Schluß hier noch stehen möge:

Doch jedem Kämpfer soll die Feier sagen,
 Es geh' im Daseyn keine That verloren,
 Wenn edle Geister sie in's Leben riefen,
 Wenn sie die Selbstsucht eitel nicht geboren.
 Wie Götterbilder, die im Schutte lagen
 Durch ein Jahrtausend in Pompejis Tiefen,
 Wo sie vergessen schliefen:
 Wird großer Thaten Riesengeist erstehen,
 Und wird verwandter Geister sich bemeistern,
 In Flammen sehen und mit Blut begeistern,
 Ein Sturmwind Gottes durch die Nachwelt wehen
 Und klingend ziehn, ein schöpferisches Werde!
 Colombo's Denkmal ist und bleibt die — Erde.

Der Dichter, dessen frühere Werke schon die schönsten Hoffnungen hegen ließen, ist in diesem Gedichte hinter seiner schwierigen, aber auch erhebenden Aufgabe nicht zurückgeblieben, und Deutschland kann ihm Dank sagen, daß er es mit einer würdigen Verherrlichung eines wahrhaft großen Mannes beschenkt hat.

Möge nun bald der Dichter erscheinen, der uns das gewaltige Epos singt, das in der Einleitung angedeutet worden!

Mit dem größten Lobe müssen wir auch noch der glänzenden und soliden äußeren Ausstattung gedenken, welche diesem Werke Seiten der Buchhandlung zu Theil worden ist. Colombo's Bildniß nach einem gleichzeitigen Delgemälde in der K. K. Umbraser Sammlung in Wien steht dem Titel gegenüber und stellt uns Jüge auf, mit denen wir uns in Ehrfurcht und inniger Theilnahme gern befreunden.

K i n d e r s c h r i f t e n .

Nichts übt auf kindliche Gemüther, besonders auf Knaben, mehr Anziehungskraft aus, als Reisebeschreibungen, wenn sie der Fassungskraft und den Bedürfnissen derselben angemessen aufgefaßt und vorgetragen sind. Daher

die allgemeinste Verbreitung jener Campe'schen Jugendschriften, an welchen wir alle wohl in unseren Kinderjahren mit Bienenlippen gehangen haben. War aber eine neuere Reisebeschreibung dazu geeignet, in gleicher Art behandelt zu werden und gleichen Eindruck zu machen, so waren es gewiß diejenige, welche uns in dem zierlichen Büchlein unter dem Titel mitgetheilt wird:

Die Fahrten und Abenteuer des Capitain John Ross auf seinen Entdeckungsreisen nach den Gegenden des Nordpols. Leipzig, Weber. 1836. H. 8. XII. u. 320 S. Mit sechs Ansichten, einer Karte und dem Portrait des Capitain Ross.

Die Bearbeitung dieses reichhaltigen, abentheuerlichen, ja oft fast wunderbaren Stoffes ist aber in Hände gegeben worden, welche auch in diesem Fache sich schon durch gelungene Werke ausgezeichnet haben, und die unter dem Vorworte befindliche Chiffre *r. giebt ein gutes Vorurtheil für dieses nette, kleine Buch, welches durch dasselbe auch vollkommen gerechtfertigt wird. Der Bearbeiter hat das Unwesentliche aus dem allerdings etwas trockenen Tagebuche von Ross entfernt, das Wesentliche in das gehörige Licht gestellt, das minder Bekannte eingeschaltet und Alles in ein lebhaftes Colorit gekleidet, so daß er mit Recht erwarten kann, „daß auch mancher Erwachsene diese Bearbeitung mit größerem Vergnügen liest, als die große Reise selbst.“ Einen besonderen Vorzug hat dieses Werkchen auch noch dadurch erhalten, daß bei dessen Bearbeitung selbst die, übrigens fast gleichzeitig mit der von Ross herausgegebenen, Last Voyage of Capt. Sir John Ross des William Light zu Rathe gezogen wurde, welche eigentlich eine große Anklage gegen Ross, aber in Deutschland fast gar nicht bekannt ist; ja es sind auch aus derselben die diesem Büchlein beigegebenen Ansichten entnommen worden. Kurz es ist bei dieser Bearbeitung nichts verfehlt, was ihr nicht nur einen besondern Werth an sich, sondern auch einen gleichen für die wißbegierige Jugend geben kann.

Das Aeußere desselben ist nicht minder zweckmäßig und macht der Verlagshandlung Ehre.

Auf festem Bände und im kleinsten Kreise bewegt sich dagegen ein noch kleineres Büchlein, das den Titel hat:

Kinderreisen, oder praktische Anleitung für die reifere Jugend, reisend mit Aufmerksamkeit zu sehen, zu hören und zu forschen, in einem Beispiele dargestellt von M. G. A. Pescheck. Bittau und Leipzig, Birr und Nauwerk. 1836. 123 S.

Ein fröhliches Kindervölkchen besucht darin die Umgegend von Bittau, besonders aber den Dybin, Herrnhut, Friedland, und mehrere andere in geschichtlicher, commercieller, oder anderer Beziehung merkwürdige Ortschaften, bespricht und belehrt sich über alles Wissenswürdige und kehrt dann fröhlich und heiter wieder heim. Der Ton ist gut getroffen und das Büchlein zu dem auf dem Titel angegebenen Zwecke wohl zu empfehlen.

Die dritte Auflage, welche dem

Abécédairé français, amusant et instructif à l'usage des enfans et des étrangers. Troisième Edition revue et corrigée par M. E. Haag. Avec figures. Paris et Leipsic, Hinrichs. 1836. 8. XIII. et 161 pag,

in kurzer Zeit zu Theil worden ist, bewährt es gewiß am besten als brauchbar, und in der That ist die Anordnung desselben in vielfacher Hinsicht lobenswerth und das Sprachstudium erleichternd. Auch die es begleitenden zahlreichen, bunt illuminirten Kupfer sind gar nicht übel und fesseln die kindliche Aufmerksamkeit.

Th. Hell.

Neue interessante Musikalien.

Die geehrte Redaction hat uns eine so bedeutende Masse neuer, aus der fleißigen Officin des Herrn Schott in Mainz hervorgegangener Musikalien zukommen lassen, daß wir auch über die interessantesten nur kurz seyn können. Zu diesen interessanten gehören vor allen die

Soirées musicales. Huit ariettes et quatre duos italiens avec une traduction française et allemande, comp. par G. Rossini. (Auch jede Nummer einzeln zu haben.)

Für dieses Werkchen kommt unsere Anzeige gewiß zu spät, wenigstens hoffen wir, daß sich dasselbe bereits in den Händen aller Dilettanten befinde, welche eben so wie die Künstler damit in den Salons brilliren und effectuiren werden. Jede einzelne Nummer ist eine Perle und strahlt glänzend in dem reichen Blüthenkranze Rossini's.

Vingt cinq Etudes faciles et progressives pour le Pianoforte par H. Bertini jeune. Op. 100. (1 Theil. 8 Gr.)

Herr Bertini ist den Klavierspielern vortheilhaft bekannt. Die hier angezeigten Studien sind gut und em-

pfehlenswerth, weil sie eigends für solche Schüler componirt sind, deren Hände noch nicht eine Octave spannen können. Im Allgemeinen halten wir die Masse neu erscheinender Studien für überflüssig. Drückt eine Etude zugleich etwas Bestimmtes aus und ist sie als Tonstück werthvoll und für den Spieler interessant, so heißen wir sie nützlich, und so kann jede Composition eines guten Meisters den Klavierspielern als Etude dienen.

Vingt cinq Caprices pour le Piano par H. Bertini jeune. Op. 94.

Auch dieses ältere Werk schließt sich den mit Beifall aufgenommenen charakteristischen Studien desselben Verfassers würdig an. Uebungen in Sprüngen, weiten Griffen, Bindungen u. s. w., findet der Spieler hier sattfam. Dabei ist jede Caprice interessant und melodisch.

Les Rivaless. Deux melodies variées pour le Piano par H. Herz. No. 1 et 2. Op. 80. (Jede Nummer 1 fl. 30 kr.)

Die erste Nummer enthält Variationen über ein beliebtes Schweizer-Thema, deren letzte ein sehr brillantes und lebhaftes Finale bildet. Die Manier des Verfassers ist bekannt und auch hier bewies er sich pikant und effectvoll. Das will man.

Die zweite Nummer, bestehend aus Variationen über ein (wenn wir nicht irren) Thema von Caraffa, das bereits mehrmal behandelt, uns durch den Vortrag des trefflichen Violoncellisten Merk besonders lieb geworden ist, erreicht ihre Vorgängerin bei weitem nicht; auch schmecken die ersten Variationen nach den Vorbildern.

Second Concerto pour le Piano par H. Herz. Op. 74.

In den meisten Klavier-Concerten der neueren Zeit riecht man die Vorbilder, besonders Hummel's a moll-Concert und sein a dur-Rondo; Kalkbrenner und Herz (in seinem ersten Concert) gehen ganz und gar auf Hummel's Füßen, und nur Wenige, wie Chopin, Mendelssohn und Taubert, gehen selbstständig einher. Das hier angezeigte zweite Concert von Herz bewegt sich freier und ist jedenfalls eine ehrenwerthe Arbeit. Nur das Thema, wo-

mit das Orchester den ersten Satz beginnt, ist etwas gewöhnlich und gefällt uns nicht; jedoch steigert sich das Interesse an der Composition bis zum Ende, wodurch der Concertist des Beifalls gewiß seyn kann.

I Puritani. Opera seria in 3 atti di Bellini, avec accompagnement de Piano par Tadolini.

Die Ouverture oder Einleitung so wie die größeren Ensembles und Finales fehlen hier ganz. Die gegebenen Stücke sind eben so anziehend und melodisch, wie wir sie in Bellini's früheren Opern finden. Nur scheint er dann und wann etwas französische Zuthat genommen zu haben und das steht ihm übel an. Es würde anmaßend seyn, von dieser bloßen Auswahl auf den Werth und Effect der ganzen Oper zu schließen.

Polonaise favorite de l'opera „i Puritani“, arrangée pour le Piano par H. Herz.

Eins der Stücke, die nach Berichten über diese Oper zu den eingänglichsten und reizendsten gehören. Die Einrichtung für das Pianoforte ist wirksam und leicht ausführbar.

Zwölf zweistimmige Lieder für Kinder, zum Privatgebrauch als auch mit besonderer Rücksicht für Schulen, gedichtet von L. Schmid und G. C. Lieth, in Musik gesetzt von Heuschkel.

Text und Musik faßlich für Kinder und für den angegebenen Zweck passend. Nur in Nr. 3. hätte es der Componist der zweiten Stimme leichter machen können, namentlich vom 5ten Tact an.

Le Pré aux Clercs. Ouverture et Airs, arrangés pour le Pianoforte par Ch. Rummel. (2 Thlr. 16 Gr.)

Den Liebhabern dieser Oper wird hier ein kleiner Auszug geboten. Die immer noch erscheinenden Arrangements dieser Art beweisen, daß das Publikum noch immer an solchen saft- und kraftlosen Speisen Geschmack findet. Das Arrangement des Herrn Rummel ist, wie wir es von ihm gewohnt, vortrefflich.

Treuer.